

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Am Haff

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

Der Littauer ist der geborene „Niederunger“, der Sumpf- und Wassermensch, dem nur wohl ist, wenn er Wasser und Grün ringsum erblickt. Wo er den Acker baut, umgibt er wenigstens sein Gehöft mit lauter Bäumen und lebt wie in einer grünen Laube. Im Gegensatz zu diesem Grün malt er, was nur irgend von Holz ist: seine Fensterladen, seine Stuben, Kasten und Spinde. Selbst sein Sarg strahlt in den hellsten Farben und an den Gräbern prangen die Grabkreuze in allerlei seltsamen Gestalten mit bunten Arabesken oder Blumen. Der Littauer lebt wie ein Amphibium halb auf dem Lande, halb im Wasser. Fast alle Arbeiter an den Baggern in Schwarzort, alle Taucher in Brüsterort sind Littauer. Oft bringen sie den ganzen Sommer auf ihrem Fischerkahn oder auf den ungeheuren Holzflößen zu, welche auf der Memel von Rußland kommen. Aber er ist auch ein Tausendkünstler, der in den kurzen Wintertagen alles selbst arbeitet, was des Lebens Nothdurft erfordert. Kein Littauer ohne Pferd, auf dem er gleichsam geboren wird wie der Gaucho der Pampas. Die berühmten Mannen des preussischen Heeres rekrutiren sich zum großen Theil aus Littauern. Auch kein größerer Pferdedieb als der



Am Hoff.

Littauer, kein mehr verwegener Schmuggler, Wildschütze oder Räuber. Denn die hervorragende Eigenschaft des Littauers ist der Verstand, die Klugheit, die Schlaueit. Kein Amerikaner, kein Jude kommt gegen ihn auf. Der Littauer ist der verwegene Held der Ilias, der leidhastige Diomedes, der die Pferde des Rhejus stiehlt, der vielgewandte Odysseus. Nirgends findet diese Eigenschaft einen stärkeren Ausdruck, als in den „Littauischen Märchen“, die Schleicher gesammelt und herausgegeben hat, in der „Geschichte vom klugen Jungen“, der die ganze Welt an der Nase herumführt. Neben dem Littauer mit seiner Beweglichkeit, seinen blauen „blitzenden“ Augen, ist der Deutsche der reine Tölpel. Der Littauer leidet nicht, wie der keltische Irländer, an einem Uebermaße der Phantasie. Darum ist er sagenarm und ohne Literatur. Geld verdienen, Schnippchen schlagen, das ist seine Welt. Niemand strebt er über seine Heimat hinaus, keine Abenteuerlust treibt ihn in die Ferne. Jener Offizier kannte seine Littauer gut, als er in der Leipziger Schlacht ihnen zurief: „Haut gut ein, dann kommt ihr bald nach Hause!“ Kein größeres Glück für einen jungen Menschen, als in den hellen Sommernächten mit den Mädchen auf der Bleiche wachen und Dainos singen, jene Lieder, deren wunderbaren Duft jede Uebersetzung zerstört.

Dem Littauer fehlt der bürgerliche schlichte Sinn, die Religionsübung ist ihm eine bloße Form, er hat keine Idee vom Kantischen kategorischen Imperativ. Er spannt, wie Prometheus in dem Lustspiel des Aristophanes, den Regenschirm auf, damit Gott ihn auf seinen bösen Wegen nicht sehe. Aber diese Rehrseite verschuldet doch im Wesent-